

## Christoph Brech und Nicola Borgmann Blickwechsel

Mit der Video-Installation „Blickwechsel“ wird erstmals Video-Kunst in den Bauten des Deutschen Bundestages vertreten sein: Die Künstler Christoph Brech und Nicola Borgmann haben im Jahre 2011 einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb für den Erweiterungsbau des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses gewonnen. Nunmehr stellt die Ausstellung „Blickwechsel“ im Kunst-Raum ihren Entwurf im Zusammenhang weiterer Werke der Künstler vor.

Nicola Borgmann beispielsweise zeigt eine Videobox mit dem Titel „Reichstagspräsidentenpalais“. Diese ermöglicht durch ein Schau-Fenster den direkten unverstellten Blick auf die Realität der vorbeifließenden Spree. Das Bild wird also nicht im Sinne der „Tableaux vivants“ nachgestellt, sondern die Realität selbst ist das „Tableau vivant“.

Eine solche „Real-Videobox“ kommentiert geistreich die künftige Kunst-am-Bau-Installation „Blickwechsel“, die eine vergleichbare 1:1-Abbildung der Realität zeigt, aber sie mit Hilfe von Video-Kameras inszeniert: Das im Souterrain des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses zur Spree hin gelegene Restaurant würde dem Besucher lediglich einen Blick auf die Betonwände eines Innenhofes ermöglichen, nicht aber auf die höher liegende Spreepromenade oder die Spree selbst. Ein Restaurant an der Spree ohne ein Fenster zum Fluss? Auf diese wenig einladende Situation reagieren die Künstler mit ihrem Entwurf: Zwei großformatige Bildschirme im Restaurantraum erlauben mittels Livestream einen Blick auf das Wasser der Spree. Vier Videokameras filmen die Spree und übertragen die Bilder in Echtzeit auf die Monitore. Die Perspektive der Kameras ist so eingerichtet, dass sie lediglich den Wasserspiegel unmittelbar vor dem Marie-Elisabeth-Lüders-Haus zeigen, also keine Umgebung –

die Längsbewegung der Spree wird im Gasträum gezeigt, im Besuchergruppenraum hingegen sieht man die Spree auf die Kamera zufließen.

Die Installation stellt einen unmittelbar ortsspezifischen Bezug her: Die Videowände öffnen gewissermaßen als Fenster den Blick auf die natürliche Umgebung – ein Blick, der den Besuchern real verwehrt ist. Der Wasserspiegel wiederum wird zum Spiegel der umgebenden Gebäude sowie des Wetters, der Tageszeit und des Himmels in seiner Sonnigkeit oder Wolkenverhangenheit, der morgendlichen Helle oder der abendlichen Lichtreflexe von den beleuchteten Gebäuden ringsum. Die Wirklichkeit der Stadt und der Natur bricht sich im Wasserspiegel – in einem Wasserspiegel, der auch Spiegel der Geschichte des Ortes ist, denn genau an dieser Stelle teilte die Spree einst Berlin in eine Zone der Freiheit und eine der Unfreiheit.

Der ruhigen Fließbewegung des Wassers eignet ein zutiefst meditativer Charakter, der eine Fülle von Gedanken aufsteigen lässt. So werfen die Reflexionen der Umgebung im Wasserspiegel wie im Höhlengleichnis von Plato die Frage auf, was wir tatsächlich sehen: die Wirklichkeit oder doch nur das Abbild einer uns nicht fasslichen Wirklichkeit hinter den Bildern. Das Fließen des Wassers lässt aber auch politische Deutungen zu, vergleichbar der Erkenntnis des Laotse in der Erzählung von Bertolt Brecht aus den „Svendborger Gedichten“ (1938): „Dass das weiche Wasser in Bewegung/Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt./Du verstehst, das Harte unterliegt.“

Noch naheliegender ist die Fülle der Assoziationen, die sich aus den Gedanken der Vorsokratiker ergeben, so bei dem griechischen Philosophen Heraklit, dessen berühmtes „Panta rhei“ in der Überlieferung durch Plato lautet „Alles bewegt sich fort und nichts bleibt“ oder in Heraklits „Frag-

menten“: „Man kann nicht zweimal in denselben Fluss steigen.“ Beide Sätze interpretieren „Welt“ als einen ständigen Prozess des Werdens und Vergehens, hinter dem aber die große Einheit des Seins steht, verkörpert im Bild des Stromes, so dass die Einheit des Lebens in der Vielfalt seiner Gestaltungen beschworen wird.

„Schauen Sie nur, das ist eine wirkliche Schule des Sehens!“ hat die bekannte Fotografin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Barbara Klemm bei einem Bildervortrag von Christoph Brech gerufen. Diese Feststellung lässt sich auch auf die anderen Videofilme von Christoph Brech übertragen, die im Kunst-Raum des Deutschen Bundestages in einer eigenen Schnitzzusammenstellung gezeigt werden: „Break“ (2004), „The Barrow“ (2007), „Sea Force One“ (2009), „Laghetto“ (2006) oder „Passage“ (2003). Der Videofilm „Passage“ regte leitmotivisch den Titel für die Ausstellung „Passagen“ an, die 2010 in München im Museum Villa Stuck



Reichstagspräsidentenpalais, ∞, Farbe, Deutschland 2012 (oben links)

Passage, 10' 43, Farbe, Ton, Kanada 2003 (oben rechts)

Simulation der zukünftigen Installation „Blickwechsel“ im Restaurant im Erweiterungsbau des Marie-Elisabeth-Lüders-Hauses (links)



**Blickwechsel**  
**Christoph Brech und Nicola Borgmann**  
7. März bis 3. Juni 2012

**Kunst-Raum im Deutschen Bundestag**  
Marie-Elisabeth-Lüders-Haus  
Schiffbauerdamm  
10117 Berlin  
Eingang an der Spree, gegenüber dem Reichstagsgebäude

**Öffnungszeiten:**  
Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr

**Weitere Informationen:**  
Tel. 030-227-32027 oder  
kunst-raum@bundestag.de  
www.kunst-im-bundestag.de  
www.feldbuschwiesner.de

**Herausgeber:** Deutscher Bundestag, Sekretariat des Kunstbeirates, Platz der Republik 1, 11011 Berlin,  
**Text und Konzept:** Andreas Kaernbach, Kurator der Kunstsammlung des Deutschen Bundestages, **Gestaltung:** büro uebele visuelle kommunikation, Stuttgart, Angela Klasar, **Druck:** MEDIALIS Offsetdruck GmbH, Berlin,  
**Abbildungen:** © Christoph Brech und Nicola Borgmann, **Titelbild:** Christoph Brech, Il Museo Gregoriano Egizio (Musei Vaticani) **Dank:** Galerie FELDBUSCHWIESNER, Berlin



Laghetto, 19' 00, Farbe, Ton, Italien  
2006 (oben)

Break, 8' 12, Farbe, Ton, Kanada  
2004 (rechts)

und 2009 in Bad Homburg in der Altana Kulturstiftung gezeigt wurde: In einer Schiffskabine steht ein Glas Wasser auf dem Tisch während der Überfahrt des Schiffes von Genua nach Kanada. Leise zittert der Wasserspiegel, vom Stampfen des Schiffes und vom Wellengang bewegt, während der im Tageslauf wechselnde Lichteinfall sich funkelnd im Wasser bricht. Diese Poesie der Einfachheit, eine geradezu minimalistische Konzentration auf scheinbar Unbedeutendes, trägt den Film. Es sind Augenblicke, die im Kleinen eine ganze Welt umfassen und doch meist unbemerkt vorübergehen. Christoph Brech jedoch stellt sie in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit: Seine Videos beobachten das Verfließen der Zeit, das durch die Bewegung der Wasseroberfläche („Il Ponte“, 2001) oder durch das Zittern eines Halmes („The Wind That Shakes The Barley“, 2008) im Wind erkennbar wird.



Dieses Prinzip überträgt Christoph Brech auch auf seine Fotografien, die im Kabinett des Kunst-Raumes gezeigt werden: Es sind Aufnahmen aus den Räumen und Archiven der Vatikanischen Museen, die gleichfalls in scheinbar nebensächlich Beobachtetem den Zeithorizont von Jahrhunderten aufleuchten und die scheinbar toten Dinge geheimnisvoll lebendig werden lassen.

Christoph Brech wurde 1964 in Schweinfurt geboren. Er studierte Freie Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Franz Bernhard Weißhaar. Er war unter anderem Stipendiat der Villa Massimo (2006) und entwickelte im Jahre 2011 als Reverenz die Videoarbeit „Il Ponte“: In melancholischer Abendstimmung ist die Ponte alla Carraia in Florenz als Spiegelung der Brücke im Arno zu sehen, allerdings um 180 Grad gedreht – unterlegt mit Klängen aus Gustav Mahlers „Adagietto“ (zuletzt zu sehen beim Internationalen Festival für Filme über Kunst, FIFA, in Montreal 2012).

Ein Rezensent schrieb: „Der mehrfach preisgekrönte Foto- und Videokünstler fasziniert den Betrachter mit klaren und ruhigen Bildern voll poetischer Kraft. Ausgangspunkt sind einfache Begebenheiten oder Situationen des Alltags. Der hin- und herschwingende Vorhang im Eingangsbereich einer Kirche oder Spiegelungen von vorbeiziehender Landschaft auf der Oberfläche eines Fiat Puntos bei der Fahrt durch Rom werden zur Projektionsfläche und regen zur Reflexion über das Sehen und das Erkennen und die Transformation des Seins in Zonen des Übergangs an. Im Gegensatz zur gewohnten Schnelligkeit unserer Tage zelebriert Brech in seinen Aufnahmen die Entschleunigung der Dinge. So berührt er auf eindringliche Weise die Themen Zeit und Übergang sowie Vergänglichkeit und Erinnerung.“

Einen solchen Übergang, eine Passage, schaffen Christoph Brech und Nicola Borgmann durch die Video-Installation „Blickwechsel“ auch für die Mitarbeiter des Deutschen Bundestages: Sie werden vom Innen nach Außen, aber zugleich umgekehrt im übertragenen Sinne von der Hektik des Äußeren zur Ruhe des Inneren geleitet. Die Gäste des Restaurants können sich einfach an der Schönheit und Ruhe des fließenden Wassers erfreuen oder sich zu Gedanken über die historische Bedeutung der Spree an diesem Ort, die Vergänglichkeit des Seins, die Beständigkeit des Wandels oder die Kraft der Beharrlichkeit anregen lassen.



## Kunst im Deutschen Bundestag Christoph Brech und Nicola Borgmann